

Die lächelnde Stimme

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 34

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE lächelnde STIMME

Das Telefon klingelte zu völlig unzeitlicher Zeit. Und es klingelte nicht wie sonst. Schon ehe ich den Hörer abnahm, dachte ich, das sei nun doch ein merkwürdiger Anruf.

Ich täuschte mich nicht.

Es meldete sich eine Stimme und sagte – aber erst muß ich diese Stimme beschreiben: eine feine Kinderstimme, die aber mit einem Ernst sprach, der tausend Jahre alt schien. In dieser Stimme schwangen Glockentöne mit, und sie hatte etwas – wie soll ich sagen – Sphärisches, sie war irgendwie überirdisch, schwer zu beschreiben ...

Und diese Stimme also sagte mir freundlich guten Tag, obwohl es sehr spät am Abend war, sagte etwas von Fernamt, und ich verstand etwas von Elysium. Und die Stimme hieß mich am Apparat bleiben, ich würde verbunden, aber ich möge nicht erschrecken. «Gute Nacht, machen Sie's gut.» Ich gestehe: Ich war bezaubert und hingerissen.

Während ich wartete, klangen aus dem Hörer Fetzen schwebender Sphärentöne, und dann meldete sich eine Männerstimme. Klar, bestimmt, vornehm, mit unverkennbarem baslerischem Dialekt. «Hier spricht Jakob Burckhardt, Kultur- und Kunsthistoriker, Lebzeit 1818 bis 1897 – vielleicht haben Sie schon von mir gehört! Ich nehme an, der Engel von der Zentrale hat Sie informiert worum es geht?»

«Nein, Herr Professor», stotterte ich, «er hat nur so seltsam mit der Stimme gelächelt ...»

«Das tun bei uns die Engel immer», erklärte Burckhardt. «Ich habe ein Anliegen.» Und ohne eine Antwort abzuwarten fuhr er weiter, hieß mich Papier und Bleistift zur Hand nehmen und erklärte, im Kreise der Geister etlicher verblichener wohl nicht ganz unbekannter Schweizer sei man übereingekommen, auch einmal eine Resolution zu fassen und zu veröffentlichen. Ich möge doch folgenden Resolutionstext notieren:

An Bundesrat Spühler

Nicht ohne ein Gefühl leisen Bedauerns haben wir, geschätzter Herr Bundesrat, Ihre patriotische Tirade gegen Nonkonformisten

vernommen. Nachdem wir eingehend mit uns zu Rate gegangen sind, liegt uns sehr daran, festzuhalten, daß auch wir uns zu Lebzeiten zum Kreise der Nonkonformisten zählten. Sollten Sie den Nonkonformismus tatsächlich als etwas Verwerfliches halten, möchten wir Sie bitten, uns konsequenterweise von unserem irdischen Piedestal als große Schweizer herunterzunehmen ...

Und dann bat mich Jakob Burckhardt seinen und folgende Reihe von Namen unter den Text zu setzen:

Jakob, Johann und Daniel Bernoulli, Niklaus Manuel Deutsch, Henri Dufour, Henry Dunant, Leonhard Euler, Auguste-Henry Forel, Johann Heinrich Füssli, Konrad Geßner, Jeremias Gotthelf, Urs Graf, Albrecht von Haller, Karl Hilty, Ferdinand Hodler, Eugen Huber, Gottfried Keller, Johann Kaspar Lavater, Matthäus Merian d. Ae., Niklaus von der Flüe, Theophrastus Paracelsus, Johann Heinrich Pestalozzi, Jean Jacques Rousseau, Carl Spitteler, Felix Vallotton, Ulrich Zwingli ...

Er diktierte sehr rasch. Ich vermochte leider nicht, alle Namen mitzubekommen; ich wollte rückfragen, aber schon hatte sich wieder die weibliche Stimme gemeldet:

«Ich schalte nun um; gute Nacht», sagte sie, und es schien mir, sie lächle noch feiner als zuvor.

Bruno Knobel

Ecke zeitnaher Lyrik

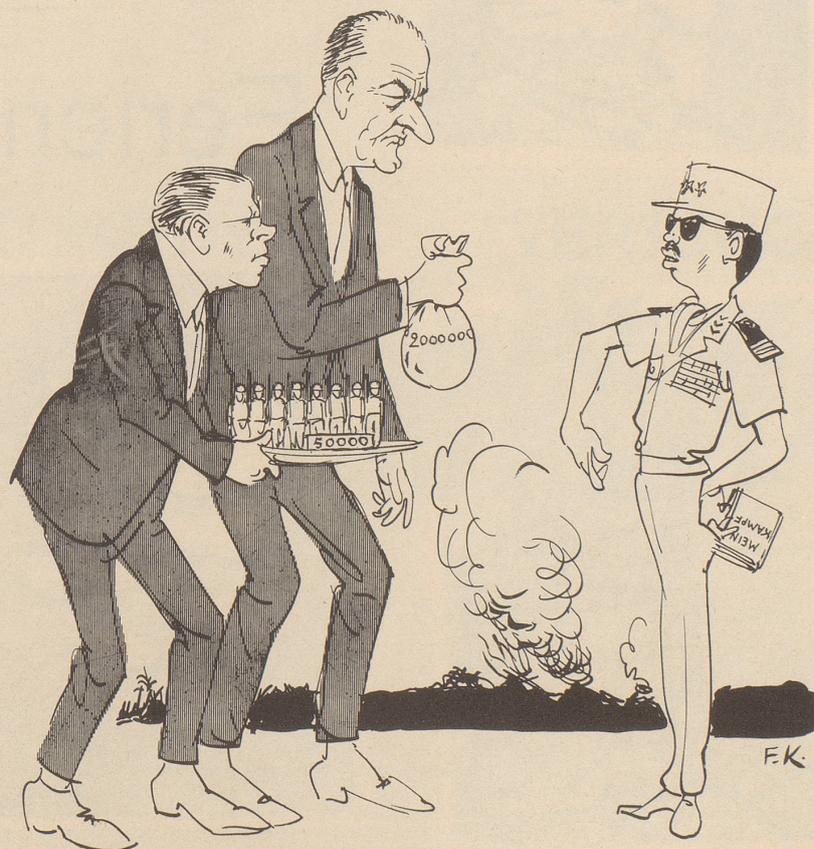


Sommer

Gras gerät
dank mist
bauer mäht
bis müde ist

Bauer schaut
zu im drilch
wie kuh kaut
zwecks milch.

dadasius lapidar



«Beeilen Sie sich gefälligst, meine Herren;
soll ich den Krieg vielleicht selber führen?»